

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 63 (1976)
Heft: 4

Artikel: 100 Jahre Missionen Don Boscos
Autor: Fleisch, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

muss, will sie nicht ihren Herrn verraten, der sich der Welt geöffnet hat, um den Menschen den Weg zu Gott zu eröffnen und selber Weg zu Gott zu sein. In diesem Sinn ist die katholische Schule auch heute ein guter Weg.»

Wirklich: Die katholische Schule ist Weg, nicht Selbstzweck, uneigennütziger Dienst, nicht Machtanspruch. So erfüllt sich ihr tiefstes Selbstverständnis. Viele Vorurteile und Missverständnisse verdorren damit in der Wurzel.

100 Jahre Missionen Don Boscos

Alfred Fleisch

Don Bosco, Heiliger der Kirche und wohl der bedeutendste Erzieher und Apostel der Jugend des vergangenen Jahrhunderts, sagt von sich selber, dass er nie einen bedeutenden Schritt unternommen oder ein grosses Unternehmen begonnen habe, ohne dass er von oben klare Weisungen empfangen hätte. So erfährt er schon als neunjähriger Bub in einem Traum, dass er Priester werden und sich der armen und verlassenen Jugend annehmen solle. Und immer wieder sieht er gewissermassen visionär, was er später verwirklichen sollte.

So ging am 11. November 1875 auch ein von ihm lange gehegter Wunsch in Erfüllung. Er durfte zum ersten Mal eine Gruppe von Mitgliedern seiner wenige Jahre vorher gegründeten Kongregation der Salesianer in die Missionen, und zwar nach Patagonien, im Süden Argentiniens, aussenden.

Mission bei der verlassenen Jugend in der Heimat

Schon in seiner Jugendzeit war er vom Missionsideal begeistert. Er war erfüllt vom Wunsch, den fernen Völkern das Evangelium, die frohe Botschaft zu verkünden. Als junger Priester fing er darum an, etwas Spanisch zu lernen, und er hätte auch bald seinen Koffer gepackt, wenn ihm nicht sein geistlicher Führer, Don Cafasso, kategorisch gesagt hätte: «Nein, Don Bosco, deine Mission ist hier, am Stadtrand von Turin, unter der armen und verlassenen Jugend.» Don Bosco gehorchte und blieb. Sein Missionsideal gab er aber niemals auf. An seiner Stelle würde er viele andere senden.

Führung von oben

Und wiederum zeigte ihm die Vorsehung in

einem Traum den Weg und die Richtung. Er erzählt: «In einer unbekannten Gegend sah ich in weiter Ferne eine grosse Schar von fast unbekleideten Menschen. Sie fielen mir auf durch ihren ausserordentlich grossen Wuchs. Sie sahen furchterregend aus. Ihre Hautfarbe schien dunkelbraun oder schwärzlich zu sein. Die einen verfolgten in wilder Jagd Tiere, die andern hatten auf ihren Lanzenspitzen blutige Fleischstücke aufgespiesst. Der Boden war übersät mit Leichen. Auf einmal näherten sich zahlreiche Missionare aus verschiedenen Orden, die begierig waren, diesen Menschen die frohe Botschaft zu verkünden. Aber die Barbaren stürzten sich auf sie und töteten sie. Da sagte ich bei mir, wie könnte man es denn nur fertig bringen, diese brutalen Menschen zu bekehren?»

Da erschienen in der Ferne andere Missionare. Ihr Antlitz strahlte Freude und Fröhlichkeit aus. Eine grosse Schar von Jugendlichen ging ihnen voran. Ich trat zu ihnen und erkannte sie. Es waren meine Salesianer. Ich wollte sie voller Schrecken zurückdrängen, sah aber, dass ihr Erscheinen unter jenen Stämmen Freude verbreitete. Die Wilden legten ihre Waffen nieder und ihre Wildheit ab.»

Don Bosco betrachtete diesen Traum wie immer als eine Weisung von oben. Er begann gründlich nachzuforschen, aus welcher Gegend jene Menschen stammen könnten, die er im Traum gesehen hatte. Er konsultierte Atlanten, studierte Buchillustrationen, suchte in Gesprächen mit Missionaren, die auf der Durchreise waren, eine Spur zu finden. Konnten es afrikanische Wilde sein, Menschen aus Hongkong, australische Einheimische, oder hatten sie vielleicht in In-

dien ihre Heimat? Immer musste er ein Nein als Antwort hinnehmen. Er aber fuhr unbirrt fort, auf den geographischen Karten den Fingerzeig Gottes zu suchen, bis ihn eines Tages jemand auf die richtige Fährte führte. Es war der argentinische Konsul von Savona, der ihm mit Bestimmtheit erklärte, dass es sich bei den Menschen seines Traumes um diejenigen von Patagonien, dem äussersten Süden Argentiniens, handeln müsse.

Nun war es nicht mehr weit bis zur Verwirklichung des Planes. Schon gegen Ende des Jahres 1875 überquerten die ersten zehn Missionare Don Boscos den weiten Ozean, um sich zuerst der italienischen Emigranten in Argentinien anzunehmen und dann sobald als möglich den ersten Kontakt mit den Eingeborenen aufzunehmen. Bemerkenswert sind die Ratschläge, die Don Bosco seinen ersten Missionaren mit auf den Weg gab: «Suchet Seelen, aber weder Geld noch Ehren noch Würden. Nehmt euch besonders der Kranken, der Kinder, der Alten und der Armen an.»

Entwicklung der Gemeinschaft Don Boscos

Die Kongregation Don Boscos, heute Gesellschaft der Salesianer Don Boscos genannt, die 1875 171 Mitglieder zählte, erlebte ein erstaunliches Wachstum und eine blühende Entfaltung. Mit über 18 000 Mitgliedern ist sie heute die drittgrösste männliche Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche. Seite an Seite mit den Salesianern wuchs auch der von Don Bosco gegründete weibliche Zweig, das Institut der Maria-Hilf- oder Don-Bosco-Schwestern, das heute auch gegen 18 000 Schwestern zählt.

Im gleichen Verhältnis nahm auch die missionarische Tätigkeit der Salesianer zu. Beschränkte sich Don Bosco selber noch auf Lateinamerika (Argentinien, Uruguay, Brasilien, Chile, Ecuador), so sah er doch in weiteren Visionen, wie sich das missionarische Arbeitsfeld seiner Söhne im Laufe der Zeit gewaltig ausdehnen sollte. In seinen beiden letzten Träumen besucht er nicht nur Lateinamerika, sondern auch Asien, Afrika und Australien, wo er die zukünftige Aufnahme der Tätigkeit seiner Missionare voraussieht. Er berichtet dabei über geographische Einzelheiten, die heute erstau-nen, wie z. B. über den genauen Standort

der vor wenigen Jahren gegründeten neuen Hauptstadt Brasiliens, Brasilia.

Ein Bischof aus Madagaskar wollte kürzlich seiner Bitte an den Generalobern, in seine Diözese einige Salesianer zu senden, dadurch Nachdruck verschaffen, dass er in Erinnerung rief, dass Don Bosco auch von Madagaskar gesprochen habe, als er aufzählte, wo seine Missionare überall hingenommen würden und wo sie Niederlassungen und Novizen haben würden. Der Bischof fügte hinzu, es wäre schön, wenn sich gerade im hundertsten Jahr der Missionen Don Boscos diese seine Prophezeiung erfüllen würde.

Die Schau Don Boscos verwirklichte sich im Laufe der Zeit buchstäblich, wirken doch heute 2913 Salesianer in der eigentlichen Missionsarbeit in 14 Ländern Afrikas, in 7 Amerikas, 18 Asiens und in Australien. Von den 18 000 Mitgliedern der Kongregation wirken etwa 7 700 in der Dritten Welt, vor allem im Dienste an den Ärmsten und Bedürftigsten. Ein grosser Teil von ihnen sind schon einheimische Berufe. Bemerkenswert ist, dass aus den ehemaligen Missionsländern, die heute reich an eigenen Berufen sind, wie z. B. die Philippinen oder Indien, schon selber wieder Missionare ausreisen in Gebiete, die an Personal ärmer sind.

Da die Kongregation Don Boscos ihre Aufgabe vor allem in ihrer Sendung an der bedürftigen und verlassenen Jugend sieht, hat ihr missionarisches Wirken auch eine besondere Note und einen besonderen Stil. Es beginnt bei der Jugend durch die Gründung von Schulen und anderen Erziehungswerken. Die christlich erzogene Jugend führt nach der Auffassung Don Boscos zur Umformung der Gesellschaft. Durch ihre Kinder sollen die Eltern zum Glauben geführt werden.

Schweizer auf den Spuren Don Boscos

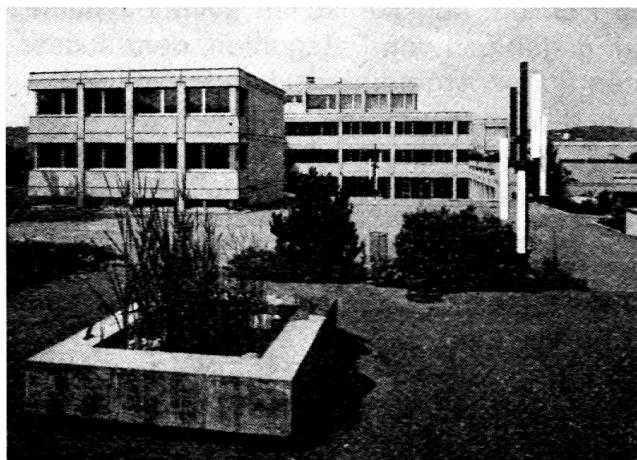
Nun stellt sich die Frage, ob auch Schweizer in den Reihen der Missionare Don Boscos anzutreffen sind. Verschiedene junge Menschen aus unserer Heimat liessen sich vom Ideal Don Boscos begeistern und sind seinem Ruf gefolgt. Vor allem zwei Namen sind hier zu nennen: Pater Johannes Fuchs aus Pfaffnau. Nach seinen Gymnasialstudien in Beromünster schloss er sich der

Kongregation Don Boscos an und zog als Missionar in den Urwald Brasiliens. Als er in seinem Eifer versuchte, den ersten Kontakt mit den unzugänglichen Chavantesindianern herzustellen, ist er am 1. November 1934 zusammen mit einem brasilianischen Mitbruder von durch schlechte Erfahrungen mit Weissen erbitterten Angehörigen dieses Stammes durch Keulenschläge getötet worden. Sein Opfertod sollte viele Jahre später Früchte tragen. Ein Dokumentarfilm in Farben, der zum Anlass des hundertjährigen Missionsbestehens hergestellt wurde und den schon verschiedene Fernsehgesellschaften, darunter auch das Fernsehen der italienischen Schweiz, ausgestrahlt haben, zeigt das Leben und die Kultur dieses Stammes, der sich zum Christentum bekehren liess. Der gleiche Film beschreibt auch das Leben der benachbarten Bororosindianer. Unter diesen wirkt seit über 50 Jahren ein Schweizer Salesianer aus dem Tessin, Pater Cesare Albisetti. Dieser Missionar hat in Jahrzehntelanger Arbeit den ganzen Reichtum des Brauchtums, der Kultur und der Sprache dieses Volkes gesammelt, um es vor dem drohenden Untergang zu bewahren. Das Ergebnis seiner Arbeit ist in einer mehrbändigen Enzyklopädie erschienen, die von Fachleuten als hervorragende Arbeit anerkannt wird.

Unter den anderen 7 Dokumentarfilmen ist besonders der über Thailand interessant. Er bringt zum ersten Mal Aufnahmen, die innerhalb eines buddhistischen Klosters gemacht wurden. Wegen der Freundschaft und den guten Beziehungen der Salesianer mit den buddhistischen Mönchen wurde diese einzigartige, erstmalige Erlaubnis erteilt. Ausser in Brasilien finden wir heute noch Schweizer Salesianer in Ecuador, in Iran, in Indien und in Hongkong. Ein Schweizer Mitbruder aus dem Wallis ist leider zusammen mit anderen europäischen Ordensleuten von den neuen Machthabern in Südvietnam aus-

gewiesen worden. Was wird wohl aus den 130 jungen vietnamesischen Salesianern werden?

Zum Schluss ein kurzer Hinweis auf das Werk Don Boscos in der Schweiz. Die erste Niederlassung wurde schon 1889, nur ein



Studienheim «Don Bosco», Beromünster

Jahr nach dem Tod Don Boscos, in Mendrisio gegründet, nachdem ein von ihm selbst unternommener Versuch im Jahre 1877 gescheitert war.

Heute bestehen in unserem Land sieben Niederlassungen, in denen 70 Salesianer wirken.

Zürich, Missione Cattolica Italiana, gegründet 1898, Italienerseelsorge.

Maroggia, Collegio Don Bosco, Internat mit Gymnasium und Primarschule, 1905.

Morges, Institut de la Longeraie, Internat mit Primarschule, 1912.

Lugano, Istituto Elvetico, Internat und Externat mit Primarschule und Gymnasium, 1917.

Sitten, Institut St-Joseph, Internat und Externat mit Primarschule, 1941.

Freiburg, Foyer Don Bosco, Studentenheim, 1954.

Beromünster, Studienheim Don Bosco, Internat für Schüler der kantonalen Maturitätsschule (Typus A, B), 1959.